

Weiter wurde das bisher sehr dürftige, zum Teil ganz fehlende Inventar ergänzt. Namentlich konnte endlich eine für die Säuberung des Museums unentbehrliche Wasserleitung gelegt und die noch im Zustand der Erbauungszeit des Palais befindlichen Toiletten verbessert werden. Neu beschafft wurden eine Garderobe- und Kasseneinrichtung, zahlreiche Tische, Sockel, Konsolen, eine Vitrine für die Meßgewänder, Vorhänge; in der aus Schloß Lausnitz stammenden scherwandartig aufgestellten Wandverkleidung wurde ein kleiner Raum für Verwaltungszwecke abgetrennt, ohne daß damit die Prunkräume des alten Palastes gestört wurden. Andere Unzulänglichkeiten dieser Räume ließen sich freilich nicht beheben: so der namentlich bei starkem Besuch an Sonntagen unzulängliche, ja bedenkliche Zugang zu den Erdgeschoßräumen über eine enge und steile Wendeltreppe, so die Unmöglichkeit, die schönen, hellen Dachgeschoßräume für die Zwecke des Museums zu verwenden, so endlich das Fehlen einer Heizung und die damit verbundene Notwendigkeit, die Sammlung im Winter zu schließen.

Gründlich wurde für eine ausreichende, das Fortschreiten der Forschung berücksichtigende Beschriftung der ausgestellten Gegenstände gesorgt. Diese war bisher sehr knapp gewesen und verwies vielfach nur durch Nummern auf den 1895 von O. Wanckel herausgegebenen „Führer durch das Museum des Kgl. Sächs. Altertumsvereins“, der, trefflich im Einzelnen, durch die Änderungen im Bestand und in der Aufstellung völlig unverwendbar geworden war. Der beabsichtigten Herausgabe eines neuen Führers stehen Bedenken wegen des sich immer noch verändernden Bestandes entgegen. Besondere Sorge galt der Sicherstellung der Inventarnummern an den Gegenständen; die früher verwendeten angeklebten Zettel waren zum Teil abgefallen und verlorengegangen, so daß die Identifizierung schwierig, in einzelnen Fällen sogar unmöglich geworden war; nunmehr wurden die Nummern in weißer Farbe aufgemalt.

Das Problem des weiteren Ausbaues der Sammlung hing von der Umschreibung ihres Wesens und ihrer Aufgabe ab. In ihrer ursprünglichen Anlage hatte sie einen universellen Charakter, da sie in weitestem Umfange alles aufnahm, was auf die Vergangenheit Sachsens Bezug hatte: Vorgeschichte, Kunstgeschichte, Volkskunde, Münzwesen, Hausrat, Musikalien, Urkunden, Siegel, Drucke u. a. m. Hätte man das damit angefangene umfassende Programm durchführen wollen, so wäre es wohl schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts notwendig gewesen, einen hauptamtlichen Leiter zu bestellen. So blieb der Zugang ein mehr oder weniger zufälliger und mußte zurückgehen, je stärker sich die einzelnen Ortsmuseen entwickelten und die Erwerbungsmöglichkeiten im Lande einschränkten. Auf der anderen Seite zogen die staatlichen Museen, namentlich das Historische Museum, die Münzsammlung, das Museum für Mineralogie und Vorgeschichte, sowie später das Kunstgewerbemuseum, die Grenzen. Es blieb dem Altertumsverein daher eigentlich nur ein wesentliches Gebiet zu pflegen übrig: die bodenständige Kunst Sachsens von den Anfängen bis etwa ins 18. Jahrhundert. Auf diesem Gebiete hat sich dann auch die Sammlung kräftig entwickelt und einen Vorsprung gewonnen, der von anderen Sammlungen kaum einzuholen ist. Was aber über dieses Hauptgebiet hinaus vorhanden war, überschritt trotz guter Einzelstücke kaum den Umfang und die Bedeutung eines mittleren Ortsmuseums, zumal seitdem die vorgeschichtlichen Altertümer an die staatliche Sammlung abgegeben worden waren.